

„Durch eine Krankmeldung ab dem ersten Tag wird sich nicht viel ändern“

Holzminden: Hausärztin Dr. Dörthe Weißenborn sieht den Reformplänen gelassen, aber auch skeptisch entgegen

VON MAURICE LUBINA

HOLZMINDEN. Wer krank ist, kann bislang noch recht unkompliziert von der Arbeit fernbleiben – die telefonische Krankmeldung macht es möglich. Ist man in seiner Hausarztpraxis bekannt, ist man meist nur einen Anruf vom gelben Zettel entfernt. Je nach Arbeitgeber kann man sogar ohne ärztliche Bescheinigung wenige Tage zu Hause bleiben. Doch damit könnte bald Schluss sein. Union und SPD vermuten, dass es dadurch zu erhöhten Fehlzeiten kommt. Reformpläne sind die Folge: Die telefonische Krankmeldung soll abgeschafft und eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (AU) soll schon ab dem ersten Krankheitstag zur Pflicht werden.

Bundesweit ist der Aufschrei groß. Besonders Arbeitnehmer stehen dem Vorhaben kritisch gegenüber. Aber auch Ärzte äußern ihren Unmut. So teilt etwa der Verband niedergelassener Ärztinnen und Ärzte Deutschlands e.V. mit: „Das produziert Millionen zusätzliche, medizinisch unnötige Arztbesuche.“ Schnell stellt sich tatsächlich die Frage: Können Hausärzte das überhaupt leisten? Werden die Wartezimmer nicht noch voller, als sie ohnehin schon sind? Und wie steht es um das Ansteckungsrisiko, wenn sich bald alle Kranken zum Arzt schleppen müssen? Eine Hausärztin aus Holzminden zeigt sich vorbereitet und sieht dem Ganzen gelassen, aber auch skeptisch entgegen.

Ärztin stört der Vorwurf an die Patienten

Dr. med. Dörthe Weißenborn, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Notfallmedizin, praktiziert seit zwei Jahren in ihrer eigenen Praxis in der Bürgermeister-Schrader-Straße. Zuvor war sie bereits in einer anderen Praxis tätig. Aus der Erfahrung weiß sie: „Die meisten Patienten holen sich ohnehin schon am ersten Tag eine Krankmeldung.“ Einen Ansturm von Menschen befürchtet sie daher nicht. „Und nur weil vielleicht fünf Leute mehr kommen, erhöht sich auch nicht das Ansteckungsrisiko“, so Weißenborn. „Das wird uns auch



„Wird sich nicht viel ändern“: Dr. med. Dörthe Weißenborn aus Holzminden glaubt nicht, dass eine Krankmeldung ab dem ersten Tag zum gewünschten Erfolg führt.

FOTO: MAURICE LUBINA

nicht massivst überbelasten. Es wird nicht so sein, dass wir das nicht schaffen.“

Trotz aller Zuversicht für ihre eigene Situation betont sie aber auch: „Den Patienten gegenüber ist es einfach nicht fair. Für die ist das belastender, als für uns.“ Vor allem denkt sie dabei an chronisch kranke Menschen, wie etwa Migräne-Patienten. „Das Letzte, was die wollen, ist es, sich in eine Arztpraxis zu schleppen.“ Wenig sinnvoll sei das vor allem auch, weil man den Patienten und seine Symptomatik ja schließlich kenne – eine Krankschreibung könnte also problemlos ohne Untersuchung erfolgen. „Was mich am meisten an der ganzen Sache stört, ist, dass den Menschen unterstellt wird, sie würden sich vor etwas drücken“, betont Weißenborn weiter. Einen Missbrauch der bisherigen Strukturen sieht sie zumindest in ihrer Praxis nicht. Vielmehr vermutet die Hausärztin, dass sich noch zu viele Menschen trotz Krankheit zur Arbeit schleppen.

„Krankmeldungen oder Fehltag sind nicht das Problem“, findet Weißenborn.

Die Problematiken liegen an anderer Stelle

Ansetzen müsse man demnach an ganz anderen Stellen. Allen voran bei der fachärztlichen Versorgung. „Wir brauchen ein Primärarztsystem“, sagt Weißenborn. Bedeutet: Patienten müssten, egal welche Beschwerden sie haben, zunächst ihren Hausarzt aufsuchen. Nur in wirklich notwendigen Fällen, würden sie dann an einen entsprechenden Facharzt überwiesen werden. „Das würde die Gesamtsituation verbessern und Fachärzte entlasten, weil sie mehr Zeit für ihre Patienten hätten“, erläutert Weißenborn.

Weiterhin plädiert sie für eine bessere Versorgung in den Krankenhäusern. Immer wieder erlebe sie, dass sie Patienten zur weiteren Behandlung an ein Krankenhaus verweise, diese von dort aber, oft aus Kapazitäts-

gründen, wieder zurück zur Hausärztin geschickt werden. „Das ist einfach eine zeitliche Belastung. Sowohl für uns, als auch für die Patienten.“ Durch die Schließung des Holzmindener Krankenhauses, habe sich die Problematik auch merkbar verstärkt.

Hausärztin Weißenborn ist vorbereitet

Es scheint also ganz andere Stellschrauben zu geben, an denen gedreht werden müsste. Der Fokus der Politik liegt aber nun unter anderem auf den Fehltagen der Arbeitnehmer. Ob die neuen Pläne ihr gewünschtes Ziel bringen, wagt die Ärztin aber zu bezweifeln: „Ich vermute, es wird sich nichts ändern. Die Krankentage werden sich nicht reduzieren“, sagt sie.

Sollten die Pläne tatsächlich beschlossen werden, sieht sich Weißenborn dennoch gut vorbereitet. Etwa mit einer Infektionssprechstunde, die sich bereits in ihrer Praxis etabliert hat.

Jeden Tag zwischen 11 und 12 Uhr können Patienten diese nutzen. „Wenn man das gut kanalisiert und die Patienten nicht ewig warten lässt, funktioniert das schon ganz gut.“ So könne die Hausärztin mehrere Patienten in kurzer Zeit behandeln und das Infektionsrisiko für Patienten und Angestellte senken. „Mit Spuckschutz und Masken ist unser Team aber ohnehin sehr gut geschützt“, erläutert die Hausärztin. Durch das vorgegebene Zeitfenster könne man zudem Kontakte reduzieren.

Trotz allem aber bleibt Dörthe Weißenborn dabei: Für ihre Patienten, und besonders die, die eine bekannte Krankheitsgeschichte haben, seien die Pläne „wenig sinnvoll und ungerecht“. Das Vorhaben und zum Teil auch Aussagen von der Bundesregierung bleiben für die Hausärztin nicht nachvollziehbar. „Ich habe aber sowieso besonders bei dieser Regierung das Gefühl, dass sie sehr weit weg vom realen Geschehen ist.“

Messe für Senioren in Holzminden

HOLZMINDEN. Die Stadt Holzminden plant für 30. September gemeinsam mit dem Seniorenrat die diesjährige Seniorenmesse anlässlich des Weltseniorentages und bittet alle interessierten Institutionen, Organisationen und Unternehmen, sich zu beteiligen. Die Veranstaltung beginnt um 13 Uhr und richtet sich an Seniorinnen und Senioren, deren Angehörige sowie alle Interessierten und bietet Gelegenheit, sich umfassend zu Themen rund um das Älterwerden zu informieren, Kontakte zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Seniorenmesse knüpft laut Stadt an die erfolgreiche Premiere 2025 an. Erstmals wurde die Messe zum Weltseniorentag in der Stadthalle Holzminden durchgeführt und stieß auf großes Interesse. 27 Aussteller präsentierten sich mit Angeboten und Infos – etwa aus Gesundheit, Pflege, Mobilität, Sicherheit und Freizeit. Zudem gab es Fachvorträge sowie Möglichkeiten zum persönlichen Austausch. Auch dieses Jahr soll Seniorinnen und Senioren ein interessantes und vielfältiges Angebot in der Stadthalle unterbreitet werden. Daher wird noch einmal um Teilnahme geworben. Wer sich mit einem Stand in der Stadthalle präsentieren möchte, der kann sich per E-Mail an menz.maike@holzminden.de anmelden.

Mit der Seniorenmesse verfolgt die Stadt Holzminden gemeinsam mit dem Seniorenrat das Ziel, älteren Menschen eine zentrale Anlaufstelle zu bieten, an der sie sich über Unterstützungsangebote, Beratungsstellen, Freizeitmöglichkeiten und Dienstleistungen informieren können. Gleichzeitig soll die Veranstaltung Begegnungen ermöglichen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

IN KÜRZE

Spiel und Spaß in der Stadtbücherei

HOLZMINDEN. Das Team der Stadtbücherei bietet in den Ferien offene Spielgruppen an, zu denen alle Kinder von 8 bis 11 Jahren herzlich eingeladen sind. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Alles, was es braucht, um mitzuspielen, wird erklärt. Es werden alle Spielregeln gezeigt, sodass auch neue Kinder leicht mitspielen können. Die nächsten Spieltermine finden in den Sommerferien mittwochs von 10.30 bis 12 Uhr statt, und zwar am 22. und 29. Juli sowie am 5. und 12. August. Die Teilnahme ist kostenlos, es wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten. Die Termine können unabhängig voneinander besucht werden. Für weitere Informationen kann die Stadtbücherei zu den Öffnungszeiten kontaktiert werden: dienstags und donnerstags 11 bis 18 Uhr; mittwochs, freitags und samstags 10 bis 13 Uhr, Tel. 05531/93640, <http://buecherei.holzminden.de> oder per E-Mail unter buecherei@holzminden.de. Adresse: Obere Straße 30, 37603 Holzminden.

Stolz, in Holzminden studiert zu haben

1966er Jahrgang besucht HAWK nach sechs Jahrzehnten

HOLZMINDEN. Auf den Tag genau 60 Jahre nach ihrem Hochschulabschluss besuchte eine Gruppe Alumni die HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Holzminden. Damals war es laut Mitteilung der HAWK noch die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen mit den Abteilungen Hochbau und Ingenieurbau. Auf dem Zeugnis des 1966er Jahrgangs wurde zum ersten Mal der akademische Titel „Ingenieur (grad)“ ausgewiesen – eine historische Berufsbezeichnung für Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Ingenieurschulen, die vor der Einführung der Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengänge verlie-

hen wurde. Seitdem hat sich viel verändert.

Dekan Prof. Dr. Matthias Weppler begrüßte die Ehemaligen im Lichthof der HAWK. In seinem anschließenden Vortrag er insbesondere auf die Entwicklung in den letzten 25 Jahren ein und betonte, wie sehr sich die Hoc“hschule gewandelt habe und aktuell im Wandel befände. Dies habe auch ein Rundgang über den Campus gezeigt: Im Jahr 1966 existierte nur das Gebäude am Haarmannplatz. Ab 2006 entstanden nacheinander das Gebäude am Billerbeck, das neben der Bibliothek und den PC-Pools vor allem die Labore des Baubereichs beherbergt, sowie die Mensa am Unteren Teich.

Das digitale Zeitalter habe in Form eines Digitallabors für die Baustudiengänge Einzug gehalten. Themen wie Building Information Modelling (BIM), Data Science und Künstliche Intelligenz seien mittlerweile feste Bestandteile der akademischen Ausbildung in den Bachelor- und Masterstudiengängen Baumanagement, Green Building – nachhaltiges Bauen und Gebäudetechnik sowie Energieeffizientes und nachhaltiges Bauen.

Die Ehemaligen freuten sich sehr über das Wiedersehen, organisiert von Alumnus Lothar Leipold aus Hannover. Sie tauschten Erinnerungen aus, sprachen von der Gegenwart und Zukunft und wollen alte



Kamen aus Niedersachsen und Baden-Württemberg zurück an ihre alte Wirkungsstätte: sieben von 21 Ingenieuren des Abschlussjahrgangs 1966.

FOTO: HAWK

Freundschaften wiederbeleben. „Es ist großartig, so viele vertraute Gesichter zu sehen und die gemeinsamen Erinnerungen aufleben zu lassen“, be-

richtete ein Alumnus. Die Holzmindener Hochschule habe einen sehr guten Ruf in der Baubranche und er sei stolz, hier studiert zu haben.